

Von Würzburg auf dem Weg in die Weltspitze Zuzana Luknarova gelingt die Titelverteidigung bei den 23. offenen Damen-Tennismeisterschaften um die s.Oliver-Trophy



Zuzana Luknarova (links) trägt sich als erste Spielerin zum zweiten Mal in Folge in die Siegerliste der s.Oliver-Trophy ein. Bei der Siegerehrung gratulieren die Verantwortlichen, v. links: Jörg Dotzel (Sportwart Tennisbezirk Unterfranken), Goran Popov (Turnierdirektor, Cheftrainer WB Würzburg), Robert Schmitt (Sponsor s.Oliver), Thomas Jirku (Platzwart), Harald van Evert (Sponsor Post-Hotel), Zweitplatzierte Laura-Ioana Andrei (TC Aschheim), Christian Kosolowski (Vizepräsident Finanzen), Siegerin Zuzana Luknarova (Heidelberger TC), Oliver Masur (Stuhlschiedsrichter), Eve Becker (Oberschiedsrichterin), Klaus Maschke (Vizepräsident Anlagen) und Zuzana Ledvinova (Turnierorganisation). Fotos (2): Kirsten Mittelsteiner

Von Kirsten Mittelsteiner

Was kann es für den Abschluss eines Tennisturnieres besseres geben als ein Finale zwischen der an Position eins und zwei Gesetzten? „Nichts“, fand Turnierdirektor und Cheftrainer von Weiß-Blau Würzburg Goran Popov und strahlte mit der Sonne ob des optimalen Turnierverlaufs um die Wette, „schon gar nicht, wenn auf einem so hohen Niveau gespielt wird“. Und wenn dann auch noch pure Emotionen der Favoritin ins Spiel kommen, steigt der Unterhaltungswert enorm. Siegerin Zuzana Luknarova (DR 28, Heidelberger Tennis-Club) vollführte nach dem 7:5 und dem deutlichen 6:0 im zweiten Satz gegen Laura-Ioana Andrei (DR 37, TC Aschheim) wahre Luftsprünge, riss die Arme gen Himmel und artikulierte verbal ihr Glücksgefühl über die gelungene Titelverteidigung.

Schon während der Partie hatte sie immer wieder ihre momentane Gefühlslage zum Ausdruck gebracht. „Ich liebe es, Emotionen zu zeigen“, verriet sie. Unschwer zu erkennen. Die reichten von Schimpfen über Schlägerwerfen bis hin zur geballten Faust und den Anfeuerungsrufen „pome“ in ihrer Muttersprache Slowakisch, was soviel heißt wie „weiter so“. Im Verlauf des zweiten Satzes nahm die Häufigkeit genau dieses Ausspruchs zu. Ebenso wie die ihrer direkten Gewinnschläge.

Taten sich beide Spielerinnen im ersten Durchgang immer wieder mit den eigenen Aufschlägen schwer

– in einem Spiel unterliefen Luknarova gar drei Doppelfehler in Folge – hatte sie damit in Durchgang zwei keine Probleme mehr. „Ich war am Anfang unkonzentriert und wollte zu viel auf einmal“, analysierte sie profimäßig. Aber auch die schwindenden Kräfte von Andrei nach dem hart umkämpften ersten Satz ließen den zweiten Durchgang einseitiger verlaufen. Trotzdem gab es für die Galerie noch genügend zu sehen. Mit pfeilschnellen Grundlinienduellen die gesamte Platzbreite ausnutzend schickten sich beide Kontrahentinnen von Ecke zu Ecke. Bewundernde Blicke und viel Applaus der rund 200 Zuschauer, die es nicht bereuten, dem Finale beizuwohnen. Solch niveauvollen Sport hatten die Spielerinnen auch schon am Vortag gezeigt. Spätestens ab dem Viertelfinale verteilten sie keine Geschenke mehr, sondern nur noch harte sportliche Arbeit führte zum Erfolg. Die musste besonders Andrei gegen die aufstrebende elf Jahre jüngere ungesetzte Amerikanerin Nicole Coopersmith (TV Tamm) im Viertelfinale verrichten. Wohl auch deshalb war sie nach diesem hart erarbeiteten dreistündigen 4:6, 7:5, 7:5-Sieg und der Vorschlusssrunde am Morgen des Finaltages geschafft. Aber nicht etwa enttäuscht, sondern ganz Sportsfrau erkannte sie das bessere Durchhaltevermögen Luknarovas an und freute sich noch über 650 Euro Siegesprämie für die Zweitplatzierte.

Fortsetzung auf Seite 2

Seite 2

Ein hartes Match im Viertelfinale hatten sich auch die an drei gesetzte Steffi Bachofer (DR 40, Tennisclub Radolfzell) und die an sechs gesetzte Ellen Linsenbolz (DR 64, TSG Heidelberg) geliefert. Ebenso wie die ungesetzte Felicitas Kastner (Olympia Lorsch) und die an vier gesetzte Syna Kayser (DR 49, DTV Hannover), die in drei Sätzen gewann. Das Glück, bis ins Viertelfinale vorzustoßen, blieb den Spielerinnen aus Reihen des Ausrichters verwehrt. Trotz ansprechender Leistungen war für sie im Achtelfinale Schluss. Bis dorthin hatten es Sofia Raevskaia, die ausgerechnet auf Luknarova traf, und Katharina Heil, die es mit Bachofer zu tun bekam, geschafft. Tags zuvor musste Aline Staudt in einem hart umkämpften Dreistundenmatch gegen Lisa Brinkmann (DR 106, Olympia Lorsch) die Segel streichen. Sie versprach

aber Revanche für die zweite Bundesliga, denn dort könnten die beiden Kontrahentinnen wohl wieder aufeinandertreffen.

Die Top 100 in der Welt im Visier

Luknarovas Weg soll wo ganz anders hinführen. Ihr kommen die 1350 Euro Preisgeld gerade recht, hat sie für ihre Tenniskarriere im nächsten Jahr doch ein hohes Ziel: Die Top 100 in der Welt. Die einstige Nummer 260 will heuer in Sachen Rangliste wieder voll angreifen und wertet den Sieg in der Domstadt als ein gutes Omen. In dessen Folge spielte sie nämlich im vergangenen Jahr sehr erfolgreich, bis Verletzungen sie bremsen. „Würzburg ist ein gutes Pflaster“, fand Luknarova und versprach: „Ich komme auch 2016 wieder.“